BUDDHISTISCHE MONATSBLÄTTER

1985 – XXXI 5

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Die Geburt des Buddha/v. H. Hecker 99

Der Erwachte/v. H. Zimmer 102

Buddhas Tod/v. H. Oldenberg 107

Durchdringe den Schleier/v. P.V. Maha Nayaka Thera 109

Eine indische Legende 112

Gehört - Gelesen
Vom Wissen zur Weisheit/v. W. Kruckenberg 113

Aus einem Vortrag von Ven. Gesshin Myoko Midwer 114

Literatur
Die Lehrreden des Buddha aus der Angereihten Sammlung 116

Die BGH berichtet 117
Die BGB berichtet 117

Veranstaltungen der BGH im Mai 1985 118
Veranstaltungen der BGB im Mai 1985 119

Seminargebühren und Bücherpreise 120

Jeder der in den Originalbeiträgen zu Wort kommenden Autoren ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Der Inhalt muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Herausgeber u. Versand	Buddhistische Gesellschaft Hamburg e.V. Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63 Telefon: 040 / 631 36 96
Förderungsbeitrag	DM 60,00 jährlich für die Buddhistischen Monatsblätter
Mitgliedsbeitrag	DM 80,00 jährlich (in diesem Preis ist der Bezug der Buddhistischen Monatsblätter enthalten).
Konten	Postgirokonto Hamburg : 188 95 - 205 Bankleitzahl : 200 100 20 Hamburger Sparkasse : 1243/121 058 Bankleitzahl : 200 505 50

Auf Antrag kann Ermäßigung gewährt werden.

Redaktion der Buddhistischen Monatsblätter : Jägerstraße 12 b, 2070 Ahrensburg - Telefon 04102 / 55 662

Redakteure : Karla Hinrichsen
Max Glashoff

Zum neuen buddhistischen Jahr wünschen wir unseren Freunden alles Gute.

Mögen alle Wesen glücklich sein !

Die Redaktion

DIE GEBURT DES BUDDHA +

Von Hellmuth Hecker

Als Königin Māyā im vierzigsten Lebensjahre stand, empfing sie ihr erstes und einziges Kind von ihrem Gemahl.
Die Zeit der Schwangerschaft dauerte nicht neun, sondern zehn Monate, und es heißt, daß dies bei allen Buddhas der Fall sei. Die längere Zeit im Mutterleibe bringt es mit sich, daß das Kind mehr entwickelt und daher weniger gefährdet ist.

Māyā kam dann der Gedanke, daß sie ihr erstes Kind in ihrem Elternhause in Devadaho zur Welt bringen wollte. So machte sie sich auf und wurde in einer Sänfte, von reichem Gefolge begleitet, nach ihrem Heimatort getragen. Etwa auf halbem Wege, als sie an dem lieblichen Lumbini-Hain vorbeikam, verspürte sie den Wunsch, sich dort an dem herrlichen Frühlingstage etwas zu ergehen. Als sie unter den blühenden Bäumen einherschritt, drängte plötzlich das Kind zur Geburt. Während sie sich am Zweige eines großen Salbaumes festhielt, brachte sie stehend ihr Kind zur Welt, so wie Leto den Apoll. Die Geburt erfolgte völlig schmerzlos. Der Bodhisattva bereitete seiner Mutter keine Wehen, machte ihr die Geburt nicht schwer. So war schon der erste Schritt des Bodhisattva in diese Welt anders als gewöhnlich, war leidenmindernd statt leidenschaffend. Die schmerzlose Geburt mag man so als Symbol seiner Mission ansehen, das Leiden zu mindern und von ihm zu befreien.

Der Prinz, Māyās Sohn, wurde unbefleckt von Nässe, Schleim, Blut und Unsauberkeit geboren, rein wie eine Perle. Es war also eine unbefleckte Geburt. Auch das ist wiederum von symbolischer Bedeutung für den künftigen Lehrer und Verwirklicher der Reinheit. Eine der zweiunddreißig körperlichen Eigenschaften des Bodhisattva ist es eben, daß Schmutz und Staub nicht an ihm haften, daß das Unreine der Welt an ihm abgleitet wie der Wassertropfen am Lotos. Und zu ihrem Verwundern stellten die Sakyer fest, daß auch Fliegen und Mücken das Kind nicht belästigten, was in den Tropen besonders ungewöhnlich ist.

...

+) Auszüge aus: "Das Leben des Buddha"

Nach der Geburt ihres Sohnes unter den besonderen Umständen, die oben geschildert wurden, kehrte Māyā sofort zur Residenzstadt Kapilavatthu zurück. Voller Freude empfing der König seinen erstgeborenen Sohn als seinen Nachfolger auf dem Throne der Sakyer, und das ganze Volk freute sich mit. So wurde der Bodhisattva von allen Seiten auf Erden freudig empfangen.

Am gleichen Tage wie er wurden noch einige andere Wesen geboren, die ihm besonders nahestehen sollten. Da war zunächst Yasodhārā, seine spätere Ehefrau. Da war sein Vetter Anando, der später im Orden so fürsorglich um ihn bemüht war. Da war Channo, der prinzliche Wagenlenker. Und da war Siddhatthos Leibroß Kanthako. Und schließlich sprießte weit im Süden an jenem Frühlingstage der Schößling eines Baumes aus der Erde, jenes Baumes, unter dem der Bodhisattva einst zum Buddha werden sollte.

Um dieselbe Zeit nun lebte in den Bergen ein Seher namens Asito (*a-sito = nicht-weiß*), d.h. der Dunkle. Er war einer jener indischen Asketen, die in der Einsamkeit zu vertieften Fähigkeiten durchgedrungen waren. Er war so abgeklärt, daß er sein Herz derart beruhigen konnte, daß ihm die jenseitigen Dinge offen vor Augen lagen. Er konnte bis in die Himmel der Götter sehen. Am Geburtstage des Bodhisattva nun sah und hörte er, als er in der Vertiefung weilte, wie ein gewaltiger Jubel durch die Götterhimmel ging, mehr noch als nach einem Sieg über die Dämonen. Da verwunderte sich Asito und fragte, was wohl der Grund für diesen ungewöhnlichen Jubel sei. Die Götter antworteten, daß dem König Suddhodano ein Sohn geboren sei.

Als Asito diese frohe Botschaft gehört hatte, wanderte er sofort nach Kapilavatthu, um sich selber davon zu überzeugen. Er kam zum Königspalaste und fragte nach dem Prinzen. Man brachte ihm das Kind - es war am dritten Tage -, und da bemerkte er an ihm jene zweiunddreißig Körpermerkmale, die von den Brahmanen seit uralten Zeiten als Zeichen eines Erwachten angegeben wurden. Angesichts der Größe und Macht der Tugenden, die ihm hier inkarniert entgegentrat, beugte er die Knie, verehrte das Kind, und sein Gesicht wurde von Heiterkeit überstrahlt, als er die Kunde der Götter so bestätigt fand. Dann fragte er sich jedoch, ob es ihm wohl noch

vergönnt sein werde, den Buddha als Lehrer zu hören, und er sah ein, daß er wegen seines hohen Alters das nicht mehr erleben, sondern vorher sterben würde. Da begann sich sein Antlitz zu trüben, und es kamen ihm die Tränen. Als der König diese Wandlung von der Heiterkeit zu den Tränen sah, ward er erschrocken und bestürzt, und er fragte, ob der Seher wohl ungünstige Zeichen gesehen habe. Da erwiderte Asito:

"Nicht Unheil hab ich an dem Knaben hier erkundet,
und kein Verderben ist ihm künftig angedroht,
ihm mangelt nichts, und hohen Mutes mögt ihr sein.

Die Bahn Erweckter wird vollenden dieser Knabe:
Er wird das rechte Reich mit rein geklärtem Auge
begründen, vielem Volke Freund, Erbarmer sein,
und weithin leiten wird er heilig seinen Wandel.

Mein Leben aber dauert nicht mehr lange nun,
bevor die Zeit noch anbricht, muß ich scheiden hin:
die Lehre, die kein andrer lehrt, vernehm ich nicht;
in Trauer muß ich untergehn, untröstbar." *(Sn 692-694)*

So untröstlich wie Asito war, so getröstet war Suddhodano. Er faßte die Verkündung Asitos so auf, daß sein Sohn ein Weltkaiser werden, allen Menschen Wohlfahrt bringen und sie zu ihrem Heil belehren werde. Und angesichts dieser Verkündung, daß sein Sohn das höchste Ideal eines Kriegers zu verwirklichen bestimmt sei, da beugte auch der Vater seine Knie und verehrte seinen dreitägigen Sohn als den ihm Überlegenen. Angesichts dieser Vaterfreuden ist es verständlich, daß er der Trauer des Asito kaum achtete, wie es eben so ist, wenn die eigenen Gefühle das Mitgefühl für andere verdrängen.

...

Nach indischem Brauch war am fünften Tage des Prinzen das Namensfest: Das Kind wurde in wohlriechenden Essenzen gebadet und ein Fest der Namensgebung gerichtet. Der König lud einhundertundacht Brahmanen ein, die gelehrtesten seines Landes, die alle der Dreiveden kundig waren. Er ließ ihnen ein prächtiges Mahl vorsetzen und begegnete ihnen mit großer Verehrung. Nach dem Mahle setzte er sich zu acht dieser Brahmanen, die als besonders zeichenkundig galten, und wollte gern noch mehr über das Geschick seines Sohnes hören. Diese zeichenkundigen Brahmanen prüften nun genau die körperlichen Merkmale des Prinzen, die sozusagen der Ausweis seiner früheren Leben waren, und auf Grund derer die künftige Entwicklung

zu bestimmen war. Von den acht Brahmanen hoben dann ihrer sieben beide Finger zum Zeichen, daß die Merkmale zwei Möglichkeiten offenließen, und sie verkündeten: "Wer mit diesen Merkmalen versehen ist, der wird, wenn er im Hause bleibt, ein weltbeherrschender Kaiser werden; wenn er aber aus dem Hause fortzieht, wird er ein Erwachter werden, der Welt den Schleier hinwegnehmen." Nur der Jüngste der acht Brahmanen erhob nur einen Finger und verkündete, daß der Knabe einzig und allein ein Erwachter werden würde.

+++

DER ERWACHTE

Von Heinrich Zimmer,
nach einem Manuskript zusammengestellt

"Ich wünsche jetzt des herrlichen Gesetzes Rad zu drehn,
Drum will ich hin zur Stadt Benares gehn,
Um jenen Licht zu spenden, die im Finstern leben,
Vom Tore der Unsterblichkeit den Menschen die Riegel wegzuheben."

Dem indischen Prinzen S i d d h a t a G o t a m a ist in seiner Einsamkeit unter dem Bodhi Baum in einer Vollmondnacht im Monat Mai jenes große Erwachen widerfahren, nach dem er sich nennt. Sein früheres Sein, das Sein aller Kreatur samt Göttern und Tieren, liegt wie ein Traum hinter ihm. Ganz in sich versenkt, verweilt er noch zweimal sieben Tage reglos und unangerührt, das selige Gefühl des Erwachens nachempfindend. Dann erst erwacht er zu sich selbst, und die Welt kehrt ihm wieder. Sein Blick geht nochmals kurz zurück, und er begreift: Was ihm widerfahren ist, läß sich nicht lehren. Von oben aber gewahrt ihn Brahma, der Weltgeist, gewahrt seinen Entschluß, und mit Gedankenschnelle tritt er vor den Erwachten hin und bittet ihn, Lehrer von Göttern und Menschen zu werden, der kreatürlichen Welt den Weg zum Erwachen zu weisen, indem er sprach: "Es gibt einige unter den Wesen, deren Augen kaum mit Staub bedeckt sind; sie werden die Wahrheit erkennen."
Da entschließt sich der Erwachte, den Weg aufzuzeigen. Es finden sich Schüler; ein Orden, eine Überlieferung entstehen. So wird aus einer nachträglichen Entschließung der Buddha zum großen Lehrer der Welt.

Wandernd und lehrend wurde er achtzig Jahre alt, und in langen Folgen stilisierter Gespräche greifen wir wohl den leuchtenden Schatten einer einzigartigen Person und sind angeweht von einer Atmosphäre, die in Indien wie außerhalb nicht ihresgleichen hat. Aber kein Reich der Gestalten, keine Weltvision tut sich auf, keine Ordnung für alle wird aufgerichtet, nur dem einzelnen wird ein Weg gewiesen, und die Formeln dafür führen weg in ein Verschwebendes, kein neues Ergreifen und Verklammern.

Der Weg, in einigen wenigen knappen Formeln dargelegt, ist der achtgliedrige Pfad. Man darf ihn als eine weltgeschichtlich einmalige Tat bezeichnen und findet seinen Niederschlag in dem jahrtausendjährigen Echo Asiens, als große Paradoxie auf das Schweigen des Erwachten selbst.
Hier tritt in einen Reichtum magisch-religiöser Haltungen und metaphysisch-spekulativer Gebilde eine einfache Formel - ein Heilverfahren. Neben Lehren, die dem Menschen das Göttliche darreichen, neben magischen Kräften tritt eine Therapie. Buddha spricht als Arzt und Praktiker, der uns heilt vom Leben, wie wir es leben.
Wird der indische Arzt zu einem Kranken gerufen, so legt er sich vier Fragen vor, was wirklich sei an diesem Falle. Er stellt vier Wahrheiten fest. So auch der Buddha. Zum ersten stellt der Arzt ein Leiden fest, zum zweiten seine Anzeichen und Ursachen. Aus diesem Befund schließt er als dritte Wirklichkeit, ob das Leiden heilbar ist, und hier entscheidet sich das Schicksal des Patienten. Von unheilbaren Leiden soll der indische Arzt die Hände lassen. Viertens weist er den Weg zur Heilung.
Geradeso betrachtet Buddha den Menschen und stellt als e r s t e W a h r h e i t fest: er leidet. Das wird ganz nüchtern befunden, ohne Frage nach Verschuldung und ohne Pathos metaphysischer Ursprünge. Was das Leiden des Menschen sei, lehrt kein spekulatives Aufgraben, sondern der einfache Blick auf sein bedingtes, endliches Dasein. Das ist seine Natur.
Der Mensch ist nicht heil, grenzenlos unangefochten von außen und innen, wohl über alle Begriffe - das ist die erste Wirklichkeit.
Die z w e i t e W i r k l i c h k e i t ist eine Kette von Symptomen und Ursachen, in denen die Natur dieses leidhaften Zustandes zu Tage tritt. Es stellt den Inbegriff unseres endlichen Lebens dar, unserer alltäglichen Bewußtseinslage, unserer naiv gelebten Existenz.

Ob wir sie nun als ein Leiden wahrhaben wollen oder nicht, Buddha durchblickt mit den Augen des Psychotherapeuten all seine Belastungen und Verstrickungen. Der Ur-Grund des als leidvoll diagnostizierten Lebens, aus dem alle Symptome des Befundes fließen, ist ein nicht besser Wissen, Naivität und Befangenheit des Lebens in sich selbst, nämlich wie es sich lebt. Nichtwissen auch darum, daß wir in umfassendsten, gewaltigen Konventionen stehen, fühlend, handelnd, denkend - in Konventionen, aber keiner letzten Wirklichkeit. Einer Konvention, die Leben als sich selbst samt allem Gehalt als schlechthin wirklich hinnimmt.
An dieser Befangenheit hängt alles übrige an Symptomen: alle Vorgänge des Lebens - das zeitlose Werden der Natur in uns, die über Geburt und Tod sich immer neue Gestalten schafft. Dieser ganze Bestand unseres Geistes mit dem Reich der Zeichen und Gestalten gilt buddhistischer Diagnose nach als leidvoll. Die Kühnheit dieser Erkenntnis, Leben, wie es sich lebt, insgesamt als eine Art unerwünschten biologischen Ausnahmezustand anzusehen, war auch in damaliger Zeit revolutionierend.
Damit treten wir in den Schatten der d r i t t e n W a h r h e i t, der Diagnose: dieses Leiden ist heilbar. Und der es feststellt, ist ein Genesener und weist den Weg zur Genesung. Dieser Weg ist gerade so ein Wirkliches wie das Leiden und wie die Therapie heilbarer Krankheiten.
In diesem Weg schließt sich als v i e r t e W i r k l i c h k e i t die Reihe, in der das Sagbare des ältesten Buddhismus formelhaft beschlossen ist und um die aller Reichtum späterer Auslegungen kreist. Es ist ein Weg innerer Erfahrungen, kein Weltgebäude, das man denkend oder glaubend sich zueignen könnte. Keine umfassende soziale Ordnung, aber eine Diät für den einzelnen, wahlfrei für wenige oder viele, eben für alle jene, welche die Diätvorschriften an sich erproben wollen; das ist das Positive der Lehre.

...

Der Buddha weist den "m i t t l e r e n P f a d", wie es heißt, einen schwebenden Gang zwischen dogmatischen Lehren und bindenden Bildern des Denkens. Er weist die ungreifbare Mitte zwischen den Extremen des Materialismus und der Metaphysik, die einander bekämpfen und nie bezwingen können. Er fand Metaphysik vor: ihr Grundbegriff ein Seiendes, das in aller Vergänglichkeit bleibt: die Idee

des Göttlichen und der unzerstörbaren Seele. Darin wurzelt alle Theologie. In dieses dogmatische Denken des alten Indien bricht epochal ein funktionales. Wir leben aus vielen Schichten der Person, und die Welten, in denen wir leben, sind ihre Funktionen. Ein lang geübter Erfahrungsweg einwärts, hinab in die Schichten des einzelnen, vermag zu erkennen, daß keine dieser Schichten ein letztes Unbedingtes ist. Nichts ist oder ist nicht - alles ist bedingt.
...
Das Wirkliche, in dem wir stehen, ist ein Übergang, ein Vorgang, der sich auflöst. Das Wirkliche daran ist nur, daß es planvoll schrittweise zum Schwinden kommen kann, dahin reicht kein Dingwort - Nibbana. Erlöschen ist nur ein Bild für einen Vorgang, der sich auflöst. Deshalb nennt der Erwachte sein Verfahren ein Fahrzeug. Ein Floß, wie es die Menschen über die brückenlosen Ströme Indiens zum Übersetzen brauchen, um heil ans andere Ufer zu kommen. Der Buddha gebrauchte einmal ein Gleichnis von einem Manne, der steht am Ufer voll Schrecknis und Gefahr. Drüben ist das Gestade der Unangefochtenheit. Es gelingt ihm unter Mühen, aus Holz und Schilf ein Floß zu bauen, das ihn glücklich ans andere Ufer trägt. Da fragt der Buddha die Mönche: "Wäre der Mann gescheit, wenn er das Floß, weil's ihn gerettet hat, behielte? Es auf den Rücken nähme und landeinwärts trüge?" - "Nein, Erhabener", antworteten die Mönche, "er soll es dem Strom überlassen, der hinter ihm liegt." So ist es auch mit der Lehre, schließt der Buddha, sie ist zum Entrinnen tauglich, nicht zum Festhalten. Wer sie vollendet, erreicht den Punkt, wo sie ihm nichts mehr zu geben hat. Ein Genesener bedarf ihrer nicht mehr. Wer den Weg wandelt, erfährt die Lehre selbst als ein sich Wandelndes. Die Lehre ist das Fahrzeug. Alle geistigen Welten außer ihr liegen am Ufer diesseits. Hier beginnt die Fahrt. Es gilt nicht, sie zu widerlegen, sondern die Lehre an sich anzuwenden. ...
Der Weg buddhistischer Genesung ist eine Form höchster Aktivität, Sammlung, Wachsein, Wille, Mut und Konsequenz. Da ist alles "Prozeß", Sich-Umsetzen in Leben, ein Abströmen ohne Unterlaß. Dieses Strömen soll versiegen, dieser Brand, dem Scheite immer neu zuwachsen, soll verlöschen - Nibbana.
So weist der mittlere Pfad auch auf das jedem zugemessene Lebensquantum. Auch diese Größe ist in die Macht eines Erwachten gegeben.

So berichtet eine Erzählung aus den letzten Tagen Buddha's: Auf seiner Wanderung rastet Buddha vor einer großen Stadt. Sein Blick geht über das schöne Land. Da sprach er zu dem Jünger, der ihn zu begleiten pflegte, bunt und schön ist die Erde, ein Erwachter wie er könne, wenn er wolle, ein ganzes Weltalter lang leben oder soviel von einem Weltalter gerade noch übrig sei. Er sagte es dreimal, aber der Mönch schwieg. Später wurde ihm dies zur Schuld gerechnet, daß er den Buddha nicht gebeten hatte, sein Wort wahrzumachen. Der Buddha schickte den Jünger beiseite. Und der Versucher, der ihn auf allen Schritten seines Lebens umspähte, ohne daß er ihn mit Bildern des Lebens oder des Todes locken konnte oder schrecken, der Versucher trat an ihn heran und flüsterte ihm ein, jetzt gleich abzuscheiden. Sein Werk, Göttern und Menschen den Weg zu weisen, sei ja vollbracht. Der Buddha weist den Bösen nicht ab, aber er folgt ihm auch nicht. Er vertröstet ihn: "Gib dich zufrieden, nicht fern ist mein Hinscheiden, in drei Monaten werde ich dahingehen." Und es heißt, mit Bedacht und klaren Geistes gab er auf, was man Leben nennt.

Nach eigenem Ermessen entließ er aus sich die tiefste Bereitschaft alles Lebendigen, den Drang, dazusein, der alles Leben hervortreibt und trägt. Bis in diesen Grund, das ist der Sinn dieser Geschichte, könnte einer Macht gewinnen über sich selbst. Und weiter: so zum Leben zu stehen als einem nur Vorübergehenden, in dem ein anderes steckt, auf das der Tod, die Zeit, das Vergehen nicht zutreffen, das unanrührbar ist von Geschehen in irgendeiner Form.

In diesem Ziel liegt das Grandiose des Buddhismus, seine zeitlose Wirkung. Ich glaube, wir im Westen sind erst im Anfang, diese Weisheit zu erkennen. Tief wie die Tiefe des Weltraums nennen die Buddhisten ihre "Vollkommenheit der Erkenntnis". Worte können das Wesen dieser Lehre nur andeuten, nicht umklammern oder ausdrücken. In diesem Sinne kennt der Buddhismus auch keinen Streit der Aussagen, die auf sein Wesenhaftes hinzielen. Er sieht sie als Fahrzeug, wie sie sind: nicht tauglich zum Festhalten. Der Buddhismus sieht diese Boote, die auf dem nächtlichen Meer des Lebens dahinfahren, wie in einem vom Mond beschienenen See. Die in den Booten fahren, sehen sein Spiegelbild im Wasser. Und jeder meint, die goldene Bahn spiegelnden Lichts gehe auf sein Boot zu. Es hat sogar den Anschein, sie ginge nur auf sein Boot zu. So kann wohl jede Sekte

meinen, den wahren Sinn für sich zu besitzen. Aber sie wissen, daß sie nur Boote sind, und der ganze See ist ein Tiegel geschmolzenen Goldes, ein Becken voll Licht.
So sehen wir zunächst nur einen schmalen Streifen dieses Lichts, bis wir allmählich seinen wahren Umfang erkennen. Näher als im Wort, das ihn bereden will, scheint er im Wort, das an ihm verstummt.

+++

BUDDHAS TOD

Von Hermann Oldenberg

"Gewandert kam Buddha zum Fluß Kakutthā,
Dem ruhigen, reinen, mit klarem Wasser.
Ins Wasser stieg müde hinab der Meister,
Der höchste Vollendete, Ohnegleiche.
Als er gebadet, trank er, entstieg dem Flusse,
Der Meister, umringt von den Jüngerscharen.
Der heilige Meister, der Wahrheit Künder,
Der Weise ging hin zu dem Mangowalde.
Drauf sprach er zu Cunda, dem Mönche: Falte
Das Kleid mir vierfach, daß ich mich niederlege.
Und Cunda tat nach dem Gebot des Heil'gen,
Vierfach gefaltet breitet' er schnell das Kleid aus.
Da legte der Meister sich hin, der müde,
Und Cunda auch setzte sich bei ihm nieder."

Endlich gelangt Buddha nach Kusinārā. Dort lag am Ufer des Flusses Hiranyavatī ein Gehölz von Sālabäumen. "Geh, Ānanda," sagte Buddha, "und bereite mir zwischen zwei Zwillingsbäumen ein Lager, das Haupt nach Norden. Ich bin müde, Ānanda, ich will mich niederlegen."

Es war nicht die Zeit, daß die Sālabäume blühen konnten, aber diese beiden Bäume waren von oben bis unten mit Blüten bedeckt. Unter den blühenden Bäumen legte Buddha sich hin, wie ein Löwe sich lagert, und Blüten fielen auf ihn herab; vom Himmel fiel ein Blumenregen, und droben ertönten himmlische Weisen, den sterbenden Heiligen zu ehren.

Da sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Ānanda: "Ganz von Blüten bedeckt, Ānanda, pbgleich es nicht die Zeit der Blüten ist, sind die beiden Zwillingsbäume, und Blüten lassen sie über den Leib des Voll-

endeten regnen, herabregnen, herabströmen, ... himmlische Weisen ertönen in der Luft, den Vollendeten zu ehren. Dem Vollendeten aber, Ānanda, gebührt andere Ehre, andere Verherrlichung, anderer Preis, andere Verehrung, andere Ehrfurcht. Welcher Jünger, Ānanda, und welche Jüngerin und welcher Laienbruder und welche Laienschwester der Lehre gemäß die Lehre erfüllt, rechten Verhaltens beflissen, der Lehre nachwandelnd, die bringen dem Vollendeten die höchste Ehre, Verherrlichung, Preis und Verehrung. Deshalb, Ānanda, müßt ihr euch üben, indem ihr gedenkt: wir wollen der Lehre gemäß die Lehre erfüllen, rechten Verhaltens beflissen, der Lehre nachwandelnd."

Ānanda aber ging ins Haus hinein und weinte: "Ich muß noch an mir arbeiten, ich habe das Ziel noch nicht erreicht, und mein Meister wird jetzt in das Nirvāna eingehen, der sich meiner erbarmte." Da schickte Buddha einen der Jünger zu ihm: "Geh hin, Freund, und sprich in meinem Namen zu Ānanda: Der Meister will mit dir reden, Freund Ānanda." Da ging Ānanda zum Meister hin, neigte sich vor ihm und setzte sich zu seiner Seite nieder. Buddha aber sprach zu ihm: "Nicht also, Ānanda, klage nicht, jammere nicht. Habe ich es dir nicht zuvor gesagt, Ānanda? Von allem, was man lieb hat und dessen man sich freut, von dem muß man scheiden, es entbehren und sich von ihm trennen. Wie wäre es möglich, Ānanda, was geboren, geworden, gestaltet, der Vergänglichkeit untertan ist, daß das nicht verginge? Das geht nicht an. Du aber, Ānanda, hast lange Zeit den Vollendeten geehrt, in Liebe und Güte, mit Freuden, ohne Falsch, ohne Ende, in Gedanken, Worten und Werken. Du hast Gutes getan, Ānanda; strebe nur, bald wirst du von aller Verderbnis frei sein."

Als die Nacht kam, strömten die Malla, die Adligen von Kusinārā, mit Weibern und Kindern zum Sālawald hinaus, dem sterbenden Lehrer zum letztenmal ihre Verehrung darzubringen. Subhadda, ein andersgläubiger Mönch, der mit Buddha zu reden verlangt hatte, bekehrte sich zu ihm als der letzte unter den Gläubigen, die den Meister von Angesicht gesehen haben.
Zu Ānanda sprach Buddha kurz vor seinem Hinscheiden: "Es möchte sein, Ānanda, daß ihr also gedenkt: das Wort hat seinen Meister verloren, wir haben keinen Meister mehr. So müßt ihr nicht meinen, Ānanda. Die Lehre, Ānanda, und die Ordnung, die ich euch gelehrt

und verkündet habe, die ist euer Meister, wenn ich hingegangen bin."

Und zu den Jüngern sprach er: "Wohlan, ihr Jünger, ich sage euch: vergänglich ist jegliche Gestaltung; strebet ohne Unterlaß." Dies waren seine letzten Worte.

Da erhob sich sein Geist von einer Kontemplation zur anderen, auf und ab durch alle Stufen der Verzückung; dann ging er in das Nirvāna ein.

...

(Aus: "Buddha, sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde")

+++

DURCHDRINGE DEN SCHLEIER

Von Ehrw. Palane Vajiranana Maha Nayaka Thera

"Die unscheinbarste Blume am Weg
Kann Gedanken wecken,
Die oft zu tief für Tränen liegen."

Es war am frühen Morgen (am Tage nach Vesakh), ich stand sinnend vor einem Berg von Blüten, die im Schreinraum vom Altar heruntergefegt worden waren. Es war ein großer Haufen; die Blüten hatten verschiedene Gestalt, Größe und Farbe - Lotos, Rosen, Sapu, Jasmin, Sal, Oleanderarten herrschten vor. Nun ist alle Herrlichkeit dahin, nur noch gut für den Besen.

Und doch war es erst gestern, als zarte Hände, geleitet von liebenden Herzen, die Blütenfülle pflückten, um dieses schöne, duftbeladene Opfer vor dem Schrein des Großen Lehrers der Menschen und Götter darzubringen. Das "Neue Jahr" wird glück- und segenbringend mit einem Besuch im Tempel und dem Niederlegen dieser Blüten auf dem Altar des Erhabenen begonnen. Keine angemessenere Ehrung für den Herrn des Universums ist denkbar, der so voll Liebe zu allen war - zu Hoch und Niedrig, Starken und Schwachen, Weisen und Toren, Alt und Jung!

Nun haben diese zarten Kinder der Natur, die noch gestern so wohlgestaltet waren, Form und Gestalt verloren. Ihre Farben sind verblaßt, und der frische Duft von gestern ist nur eine bloße Erinnerung. Das ist der Weg aller Dinge in diesem Samsara - alles ist ständiges Vergehen, leidbehaftet, ohne bleibenden Kern und leer.

Und die Hände, die gestern diese flüchtigen Zeichen und Symbole einer inneren Haltung und tiefen Wahrheit sammelten - auch diese Hände gehen den gleichen Weg -, heute, morgen oder später. Auch sie sind vergänglich, dem Leiden unterworfen, ohne ein wirkliches Ich. Unvermeidlich sind Verfall und Tod, alles Geborene muß sterben.

"Halte darum die fliehende Stunde,
Nütze jeden Augenblick, wie er dahineilt,
Leben ist ein kurzer Sommer - der Mensch eine Blume -
Er stirbt - O weh! Wie schnell war er dahin!"

Wie wenige pflücken Blüten, um sie zu Füßen des All-Weisen niederzulegen! Wie viele dagegen verbringen Tage und Stunden damit, der einen oder anderen Illusion in dieser Wandelwelt nachzujagen, - jeder träumt von den "Glitzernden Gewinnen" seiner Liebhaberei und kindischen Wahl! So laufen sie hinterher und greifen ichbefangen darnach, sie glauben zu gewinnen, und schon sind sie nicht mehr; noch im Sterben suchen ihre Hände festzuhalten, was ihnen kaum im Leben gelang. Alle Jagd nach der Welt und ihren Gütern ist zuletzt verloren, für beide, die für eine Weile jene Preise gewinnen und für die, die sie nicht gewinnen, am Ende bleibt in jedem Lebensbecher ein bitterer Rest von Hefe zurück.

Diese weltlichen Preise sind die "Blüten", die sich die eitle Welt wünscht - keine Blüten würdig für die Verehrung des Höchsten. Solche "Blüten" sind die mit Widerhaken versehenen Pfeile Maras, des in Unwissenheit geborenen, selbstsüchtigen Begehrens, das in jedem Menschenherzen brennt. Hat der Buddha nicht die Wahrheit gesprochen?

"Erkenne diesen Körper als Schaum,
Erfahre seine luftspiegelartige Natur,
Schneide ab die Blütenschäfte der Leidenschaft -
Dann bist Du für den Tod unsichtbar."

An diese Worte soll man sich an Uposathatagen recht erinnern und tief überdenken, aber auch jeden Tag im ferneren Leben. Jeder unserer Sinne ist die Zielscheibe der Blütenpfeile unersättlichen Begehrens. Immerfort muß man vor diesen blütengespitzten Pfeilen auf der

Hut sein - wohl wissend, daß sie in Wirklichkeit nur 'Leerheit' darstellen. Beides, sowohl das Auge und die gesehenen Gestalten, das Ohr und die gehörten Töne, die Nase und die Gerüche, die Zunge und der kostende Geschmack, der Körper und die Sinnesempfindungen, die durch seine Nerven vermittelt werden, der Geist und die Ideen, die aufspringen -, all das und der Bewußtseinsstrom, der daraus hervorgeht, alles schwindet immerfort hin, leidbeladen und voll Mängel, leer von einem persönlichen Selbst, nur ein Spiel vergänglicher Elemente.

Wenn man so meditiert, erstickt man schon im Keim allen Ansatz und alle Möglichkeit für das Aufspringen leidschaffenden, ichsüchtigen Begehrens. Mit seiner Aufhebung findet kein Haften mehr statt - das Haften, das immer wieder zu neuem Werden - Wiedergeburt - führt und zu all den endlosen Tätigkeiten, die das triebhafte Nichtwissen immer neu züchtet, jenen Tätigkeiten im Dienst eines wahnhaften Ich in der immer gleichen Tretmühle des "Lebens".

Was nötig ist, ist die Erkenntnis und Vergegenwärtigung der Tödlichkeit der mit Widerhaken versehenen Blütenschäfte der Gier und Leidenschaft: man schneidet sie ab. Der Weise verfertigt sich einen unvergleichlichen Pfeil eigener Art. Er nimmt den ruhelosen, ungebändigten Geist in strenge Zucht, er schneidet alle rohen und flekkigen Teile durch die Kraft moralischer Selbstbeherrschung und des Befolgens einer strengen Sittenregel (Sīlas) ab. Festes Vertrauen und Energie lassen die Lampe der Konzentration (samādhi) heller und unbewegter leuchten, so daß am Ende der reine Geistpfeil (bodhicitta) durch den aufblitzenden Lichtstrahl intuitiver Einsicht (paññā) den dichten Schleier des Wahns durchbohrt und das "andere Ufer" erreicht.

So überkommt der Hellsichtiggewordene nicht nur den endlosen Schmerz und die Enttäuschung von Maras Blütenpfeilen - er schreitet auch von allem Bedingten, vom Tod - denn alles Bedingte und Gewordene muß sterben - zum Unbedingten, Ungewordenen, zur Ewigen Sicherheit und Ruhe, zu Nibbana, dem Todlosen.

Allen Wesen Glück und Segen!

+++

EINE INDISCHE LEGENDE

Es war einmal, da hörte der Götterkönig ein großes Lärmen und Schreien auf Erden. Um den Grund zu erfahren, schickte er einen Boten auf die Erde. Der Bote kam bald zurück und sagte, jedermann sei unzufrieden mit seinem Schicksal und schreie zum Himmel, daß ihm seine Gebete erfüllt werden möchten. Da sandte der Götterkönig den Boten auf die Erde zurück und ließ ankündigen, daß alle ihre Wünsche erfüllt werden sollten.
Nach einigen Monaten fiel es dem Götterkönig auf, daß auf Erden lautlose Stille herrschte. Keinerlei Geräusch drang mehr zu seinem Himmel empor. Um den Grund zu erfahren, schickte er seinen Boten wiederum auf die Erde. Als dieser von seinem Auftrag zurückkehrte, schaute er sehr betrübt drein und sprach: "O Götterkönig, wisse, die meisten Menschen auf Erden sind tot."-"Wieso denn das?", fragte er. Der Bote erklärte: "Weil du, o Götterkönig, aus Mitleid ihnen Erfüllung a l l e r ihrer Wünsche gewährt hast, da zeigte es sich, daß sie alle den Tod eines Menschen wünschten."
Der indische Erzähler[1] fügt hinzu: *"Es ist natürlich nur eine symbolische Legende, jedoch mit einer tiefen Bedeutung. Sie enthüllt den wahren Wert von vielem in unserem sozialen Leben."* Die Geschichte offenbare das wahre Maß von Liebe, das auf Erden von Mensch zu Mensch bestehe.

Als ich die Geschichte las, dachte ich zuerst, sie sei übertrieben pessimistisch, aber dann fiel mir erstens ein, daß ja nicht von Worten oder Gedanken, sondern von Wünschen die Rede ist, also von meist unbewußten Neigungen des Herzens. Und wieviele Menschen gibt es, die nicht einen Menschen haben, den sie für einen Übeltäter halten und über dessen Tod sie erfreut wären? Ich denke daran, daß ich einst Stalin und Hitler den Tod gewünscht habe, über das Mißlingen des Attentats vom 20. Juli 1944 tief betrübt war. Und als ich vor kurzem las, daß Khomeini bereits über 80 Jahre alt ist, huschte mir der Gedanke durch den Sinn: "Wie gut, dann wird dieser Massenmörder nicht mehr allzu lange Unheil anrichten." Und wenn ich an Pol Pott denke, der den Tod von 2 Millionen in Kambodscha verursacht hat, dann fehlt mir auch die Metta. "Allen Wesen möge es wohlergehn", das läßt sich leicht sagen. Wirklich allen? Auch den Bösen, auch den jeweiligen Feinden? Wer könnte das wohl ehrlich von sich sagen?

---

1) I.A. Ezekiel, Sarmad (Jewish Saint of India), Beas 1978, S. 230

G E H Ö R T - G E L E S E N

Vom Wissen zur Weisheit.

Vortrag von Dr.Winfried Kruckenberg, Leverkusen,
gehalten am 11.11.1984 in der BGH.

Theologie und Philosophie des Westens haben sich fast zwei Jahrtausende mit spekulativen Ideen über Gott und die Welt beschäftigt und seit der Renaissance die Erforschung von Materie der Naturwissenschaft überlassen. Das hat zur Vertiefung des Dualismus zwischen "Körper" und "Seele" geführt. Der Siegeszug von Naturwissenschaft und Technik seit Galilei, Newton und Einstein ist mehr oder weniger unbeachtet geblieben, bis plötzlich die Folgen der Atomwissenschaft und der Technik zu ungeheuren Bedrohungen angewachsen waren. Nun stehen Theologen praktisch ohne geeignetes geistig-ethisches Rüstzeug da, die Philosophen können ihnen mangels geeigneter Denk- und Wertmaßstäbe kaum helfen, und Juristen wie Politiker, Manager und Sozialökonomen haben kaum eine Vorstellung, nach welchen psychologischen Gesetzen der Mensch von morgen zu steuern sei.

Buddha hat die Überwindung des Dualismus gelehrt. Für ihn waren nama-rupa eins. Es gibt keinen Geist ohne eine körperliche oder energetische Verursachung. Das Weltgesetz ist anfangs- und endlos. Nur wer es erkennt und anerkennt, kann auch die Maßstäbe für Denken, Reden, Schreiben und Handeln finden. Jede Idee hat Ursachen, und es benötigt Bedingungen, um sie zur Tat werden zu lassen. Nur wenn die Wesen sich aus eigener Einsicht zu einwandfreiem Handeln entschließen, kann die Welt sich zum Besseren entwickeln. Der Strebende wirkt zum eigenen Wohl, zum Wohl des anderen, zu beider Wohl, zu aller Wesen Wohl. Die Lehre des Buddha enthält Anweisungen für eine geistige Durchdringung der Weltwirklichkeit, die durchaus mit den naturwissenschaftlichen Methoden vergleichbar sind. Nur die im eigenen Innern experimentell nachprüfbaren, auf apersonalen kosmischen Gesetzmäßigkeiten beruhenden Aussagen und Erkenntnisse können zum Kriterium allgemeingültiger Wahrheit gemacht werden. Diese kosmische Gesetzmäßigkeit ist die einzig direkt erfahrbare Transzendenz. Mythische Weltbilder sind überwunden worden. Die Tragik unserer Zeit ist im wesentlichen bedingt durch die nicht vollzogene Vereinigung von realer, naturwissenschaftlicher Welt- und Menschenerkenntnis mit denjenigen Instanzen, welche ethische Verhaltensnormen aufgrund theokratischer oder theologisch-philosophischer Ideen übernommen haben.

Die Lehre des Buddha kann für die kommende Zeit als eine "andere Art denkender Mensch zu sein" sicherlich einen wesentlichen Beitrag für die Sicherung von Frieden und Wohlbefinden leisten. Wissen um das Gesetz, Wissen um die Leerheit, die Fülle ist (suññatā), Wissen um die Bedingtheit des eigenen Bewußtseins, um die Ich-Losigkeit (anattā), Wissen um das Fließen der Energien führt zum Erkennen und zur bedürfnisarmen Einordnung, zu den brahma vihara (Ausstrahlende Güte, Mitempfinden, Mitfreude und Gleichmütigkeit). Wissen statt Glauben, Denken statt Träumen, das sind die Ziele.

G.N.

Der vollständige Vortrag ist u.a. zu lesen in dem im Dezember 1984 erschienenen Buch "Wissen und Weisheit" - Studien zur Synthese von Naturwissenschaft und Buddhismus, von Winfried Kruckenberg, Gerald du Pré und Yiu Chi-Biu (Octopus Wien, ca. 200 S.).

+++

Aus einem Vortrag von Ven. Gesshin Myoko Midwer
im NDR III am 20.1.1985

Erblüht die Blume. Schweigend fällt sie herab.
In diesem Augenblick, heute und jetzt, an diesem Ort hier
blüht sie vollendet, erblüht die Ganzheit der Welt.
Das ist die Stimme der Blume, die Wahrheit der Blüte,
die Herrlichkeit ewigen Lebens erstrahlt in Vollkommenheit hier.

...

Alle Menschen in dieser Welt sehnen sich nach Frieden und Glückseligkeit, aber sie können sie nicht finden in der Welt der Dinge. Zen-Meister Dogen sagte einmal: "Ich bin erwacht zum Wissen um die Gefahr in meinem Leben, und ich habe erkannt, daß der höchste, der erhabenste und der wichtigste aller Wege Buddha ist." Buddha aber bedeutet nichts anderes als diese vollkommene Persönlichkeit, das heißt der vollkommen Erleuchtete, ein Mensch, der vollkommenes Bewußtsein hat, der kosmisches Bewußtsein hat. Die Frage, die uns Menschen am meisten bewegt, ist nicht die Frage: "Was ist Buddhismus, was ist Zen oder was ist Religion?" Die Frage, die schon von jeher die Menschen am tiefsten bewegte, ist die Frage nach Leben und Tod. Zen ist die Meditation, die uns zur Erkenntnis des Wahren Einen bringt, in dem Leben und Tod nur als zwei Dynamiken einer

Wirklichkeit gesehen werden. Diese zwei Bewegungsarten einer Wirklichkeit können zunächst einmal beim Atmen beobachtet werden. Nimm einmal eine aufrechte Körperhaltung ein, und mit weit geöffneten Nasenflügeln beobachte, wie ein feiner Strom von Luft ganz sachte einfließt und wieder ausfließt. Woher kommt der Atem, wohin geht er? Der Atem gehört nicht mir. Er kommt aus dem All, ja das All selbst kommt in mich beim Einatmen hinein. Dann kommt ein Moment der Ruhe, der Neutralität, wo es weder Ein- noch Ausatmen gibt, und das Ausatmen beginnt. Beim Ausatmen ergibt sich mein ganzes Sein dem All. Es ergießt sich in das All. Diese Tatsache kann man durch die Meditation der Achtsamkeit des Atmens in Erfahrung bringen. Der Grad, in dem wir diese Bewegung und Ruhe, dieses Kommen und Gehen des Atmens wahrnehmen, bestimmt die Qualität unseres Lebens.

....

Eine tiefe Freude durchströmt uns beim Wahrnehmen des Atmens. Beim Einatmen werde ich erfüllt vom All, beim Ausatmen werde ich erlöst vom Selbst. Der Atem gehört nicht mir. Er kommt aus dem All, und ich kehre mit dem Atem zurück in das All. Wer diesen Bewußtseinszustand erlangt, umarmt alle Dinge in seinem Inneren. Dann frage ich dich: "Woher weht der Wind?" - Er weht von deinem Geburtsort, und er weht durch und durch. Keine Täuschungen mehr. Allein nur der eine wahrhafte Geist. Rein und ungestört erblüht die Blume inmitten von Feuer, die Glocke ertönt. Sie erklingt dir von neuem, klar und hell erklingt der Gesang der Vögel. Am blauen Himmel ziehen die Wolken dahin. Sanft rauscht der Wind in den herbstlichen Bäumen. In Ruhe les' ich, das wahre Wort ohne Schrift.

+ + +

Am 16.05. - 13.05. ist Gesshin Myoko in der BGH in Hamburg, siehe Programmvorschau.

L I T E R A T U R

Die Lehrreden des Buddha aus der Angereihten Sammlung

Neue Gesamtausgabe in fünf Bänden. Herausgegeben von Nyanaponika Mahathera. Zusammen 1244 Seiten. Aurum Verlag.

In BM 3-1985 informierten wir Sie über die Neuauflage des "Anguttara Nikāya".

In dem Sutta, mit dem die Sammlung beginnt, fragt der Buddha, welche Phänomene den Geist des Menschen am meisten fesseln, und er nennt sie auch. Es sind Gestalt, Stimme, Duft, Geschmack und Berührung. Von ihnen wird der Mann an das Weib, das Weib an den Mann gefesselt. Mit dieser lapidaren Feststellung endet das erste Sutta. In dem letzten, das den fünften Band beschließt, wird nach den elf Dingen gefragt, die zur völligen Erkenntnis und Befreiung führen. Es sind dies: Die erste, zweite, dritte und vierte Vertiefung; ferner Gemütserlösung durch Güte, Mitleid, Mitfreude und Gleichmut, sowie die Gebiete der Raumunendlichkeit, Bewußtseinsunendlichkeit und Nichtsheit. - Von der Fesselung zur Freiheit, das ist die große Thematik der Angereihten Sammlung der Lehrreden des Buddha.

Die erste Gesamtausgabe dieser deutschen Übersetzung erschien bereits 1922/23. Ihr Urheber war der Ehrw. Nyanatiloka, der 79jährig auf Ceylon starb. Die vorliegende Ausgabe ist von dem Ehrw. Nyanaponika besorgt und revidiert worden, der auch als Herausgeber der vorangegangenen Ausgabe von 1969 verantwortlich gezeichnet hatte. Mitarbeiter an der jetzt erschienenen Ausgabe ist ein Schweizer Buddhist; er ging dem Herausgeber nicht nur bei der Schreibtischarbeit zur Hand, er stiftete darüber hinaus auch einen namhaften finanziellen Betrag und machte damit den Neudruck des Werkes möglich. Ein verdienstliches Tun zugunsten des deutschsprachigen Sangha.

LPM

+++

DIE BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG BERICHTET:

Nach mehrmonatigem Aufenthalt im Hause der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg verließ Bikkhu Santitthito unser Zentrum, um nach Thailand zurückzukehren.

Jeden Freitag führte der Bhante Dhammagespräche und leitete die anschließende Meditation mit Rezitation buddhistischer Texte. Außerdem stand er zu persönlichen Gesprächen zur Verfügung, wovon viele Mitglieder Gebrauch machten.

Bikkhu Santitthito trug auf diese Weise sehr zur Belebung unseres Hauses bei, und wir hoffen, daß durch ihn einigen Menschen geholfen werden konnte.

+ + +

Wir möchten auf folgenden Sendetermin im Rundfunk aufmerksam machen:

Am Sonntag, den 19. Mai 1985 findet in der Zeit von 7.45 - 8.00 h eine Rundfunksendung im NDR III statt. Thema "Eine Begegnung mit dem Buddhismus", vorgetragen von Herrn Vo Xuan Khoi, Hamburg.

+ + +

DIE BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT BERLIN BERICHTET:

Rienzi Alagiyawana, der vielen Berliner Freunden bekannt ist und am 25.03.1983 in der BGH einen Vortrag gehalten hat, ist am 24.2.85 in die Verwandlung eingegangen.

Wir verlieren mit ihm ein Mitglied unserer Gesellschaft, das mit unaufhörlichem Eifer und außergewöhnlicher Intensität den Problemen des tiefsten Wissens in der Anwendung auf den Alltag nachging, während er gleichzeitig um die Fürsorge seiner Blindenzöglinge in Sri Lanka besorgt war.

Mit dem Dank für sein Wirken unter uns begleiten ihn unsere Wünsche im Dhamma für seine Verwandlung.

+ + +

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT HAMBURG E.V.
Beisserstraße 23, 2000 Hamburg 63
Tel. 040 / 631 36 96. Sprechzeiten: in der Regel dienstags 19 - 20 Uhr, mittwochs und donnerstags 16 - 18.30 Uhr.

Veranstaltungen im Mai 1985

freitags (nicht am 17.5.)	19.00	)Buddhistische Weisheiten,)Bewegung und Meditation)mit Wolfgang Krohn
01.05. Mittwoch	18.00	)Vesakh-Feier)Alle Freunde sind herzlich)eingeladen
11.05. Samstag	18.00 - 20.00	)Erarbeitung einer Lehrrede -)Gemeinsames Gespräch
16.05. Donnerstag (Himmelfahrt) 17.05. Freitag 18.05. Samstag	9.00 - 21.00 9.00 - 21.00 9.00 - 21.00	)SESSHIN mit)REVEREND GESSHIN MYOKO)Osho und Zen-Meisterin)Anmeldung in der)Geschäftsstelle))
22.05. Mittwoch	19.30	)Vortrag von Gesshin Myoko in)der Christuskirche (Eimsbüttel))"Tägliches Leben im Licht der)Erkenntnis"

Weitere Veranstaltungen in unserem Hause:

dienstags	19.30 - 21.30	)Zen der Zen-Arbeitsgemein-)schaft e.V. - Anmeldung und)Auskunft: Tel. 603 49 42
12.05. Sonntag	9.00 - 15.00	)Zen der Zen-Arbeitsgemein-)schaft e.V. - Anmeldung und)Auskunft: Tel. 603 49 42
04.05. Samstag 05.05. Sonntag	13.30 - 18.00 10.00 - 17.00	)"Führungen ins Unbewußte" für)"Fortgeschrittene" mit Klaus)Lange. Bitte unbedingt anmelden)bei Klaus, Tel. 48 32 17
mittwochs	19.30 - 22.15	)"Führungen ins Unbewußte" für)"Fortgeschrittene" mit Klaus)Lange. Vier Abende im Mai auf-)bauend auf das Wochenende. Bit-)te anmelden bei Klaus,)Tel. 48 32 17

Kosten der Veranstaltungen siehe letzte Seite

ZENDO, Za-Zen-Kreis um Taisen Deshimaru Roshi. Anmeldung und Auskunft bei Michael André, Adlerhorst 9, 2359 Henstedt-Ulzburg, Tel. 04193 / 58 51.

BUDDHISTISCHE GESELLSCHAFT BERLIN E.V.
Wulffstraße 6, Parterre, links, 1000 Berlin 41
Tel. 404 38 38 (Dr. Angermann, Vorsitzender)
Tel. 792 85 50 (Wulffstraße 6, Geschäftsstelle)

Veranstaltungen in Berlin im M a i 1985

freitags		TREFFEN STADTMITTE in Wulffstr. 6, 1/41.
03., 10., 17., 24., 31.05.	ab 15.00	Information und Probleme Dr. Zuther-Roloff, Oskar Stadler
03., 17., 31.05.	ab 17.30	im Wechsel alle 14 Tage - Martin Ochmann "Meisterung der Existenz" von Paul Debes. Brahma-Vihara Meditation (Metta, Karuno, Mudita) mit Dr. Zuther-Roloff Wulffstraße 6, 1/41

Samstag 04.05.1985	18.00	)Vesakh-Feier)im Buddh. Haus Frohnau,)Edelhofdamm 54, 1/28)Bus 12 u. 15 bis Zeltinger)Platz, S-Bahn Frohnau
Sonntag 05.05.	07.15 - 07.30	)Morgenandacht mit G. Auster im)Rias I + II Berlin
Freitag 10.05.	19.00	)Vortrag Vimalo: "Der geistige)Weg als weitgefächertes)Übungsfeld", Wulffstr. 6,)1/41
Sonntag 12.05.	15.00	)Mahinda Mara Thera "Sind alle)Menschen gleich?")Buddh. Haus Frohnau
Samstag/Sonntag 11.05. u. 12.05.		)Meditationswochenende mit)Vimalo. Nähere Angaben bei)der BGB erfragen.
Sonntag 19.05.	15.00	)Karunasena Sonnadara:)"Lehrrede der Kaiser")für die heutigen Probleme)ausgewertet.

Ober weitere Veranstaltungen in Berlin bitten wir, bei folgenden Anschriften direkt nachzufragen:

Buddhistisches Haus Berlin - Frohnau 1 /28, Edelhofdamm 54, Tel. 401 55 80

Kin-Mo-Kutsu (Rinzai-Zendo) unter der Leitung des Zen-Mönches Sotetsu Yuzen Sensei, Frohnauer Straße 148, 1000 Berlin 28, Tel. 401 30 69

Za-Zen-Tempel-Taisen Deshimaru Roshi, Auskunft erteilt: Frau Collmann, Kalckreuthstraße 3, 1/30, Tel. 213 65 55

Buddhistische Gemeinde Berlin AMM, Auskunft erteilt: Tel. 030 / 681 65 64

Seminargebühren der Kurse in der Buddhistischen Gesellschaft Hamburg

Meditation mit Wolfgang Krohn		DM 5,00
Sesshin mit Gesshin Myoko		DM 100,00
Zen der Zen-Arbeitsgemeinschaft (Sonntag)		DM 8,00
"Führungen ins Unbewußte" mit Klaus Lange	Wochenende	DM 30,00
	je Abend	DM 10,00

Bei allen Veranstaltungen Ermäßigung auf Anfrage !

Seminargebühren der Kurse in der Buddhistischen Gesellschaft Berlin

Vortrag Vimalo	DM 5,00
Meditationswochenende Vimalo	DM 60,00

Ermäßigung ist möglich !

Buchpreise:

Angereihte Sammlung K. Onken, Gut Hochstrass CH-8280 Kreuzlingen	DM 100,00
Buchhandel	DM 150,00